

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

J. 11/3 05 9:3 des Bürgermeisters
S. Müller

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 10.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 11. März 1905.

20. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. A. 603.

Rundmachung

betreffend Maßnahmen zur Sicherung des Bahnverkehrs auf der Eisenbahnstrecke nächst der Kanzel am Minichberg.

Nach einer dem Stadtrate seitens der k. k. Bahn-Erhaltungsektion in Waidhofen a. d. Ybbs. zugekommenen Mitteilung wurden in der jüngsten Zeit wiederholt Schulkinder beim Herabwerfen von Steinen auf die Bahnstrecke bei der Kanzel am Minichberg betreten.

Der Stadtrat sieht sich daher bemüht, an die Eltern der Schuljugend und alle mit der Aufsicht über dieselbe betraute Personen die Aufforderung zu richten, diesem Unfuge mit aller Strenge entgegenzutreten.

Den Kindern ist einzuschärfen, daß in der Nähe der Eisenbahn alles zu unterlassen ist, wodurch eine Gefährdung des Bahnverkehrs herbeigeführt werden kann, widrigens der Zuwiderhandelnde die unnachlässliche Bestrafung zu gewärtigen hat.

Gleichzeitig wird das Verlassen des Promenadeweges am Minichberg-Forste und das Betreten der Seitenwege hiemit strengstens verboten, da durch das Umherklettern abseits des Promenadeweges die Gefahr gegeben ist, daß Steine in ihrem Lager sich lockern, später loslösen und über die Felsenlehne auf das Bahngelände herabstürzen.

Es muß somit jedes Abweichen vom bestehenden Promenadewege und das Betreten der Umgebung durch hierzu nicht befugte Personen verboten werden.

Die Leitungen der hiesigen Unterrichtsanstalten werden ersucht, die Schüler in angemessener Weise in vorstehender Angelegenheit zu verwarren.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. März 1905

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

3. A. 562.

Rundmachung.

Nach Mitteilungen, welche dem k. k. Ministerium des Innern zugekommen sind, macht sich in neuerer Zeit in Lüttich ein ungewöhnlich starker Zuzug mittelloser österreichischer Staatsangehöriger bemerkbar, welche bei den Arbeiten für die in Lüttich demnächst zu eröffnende Weltausstellung Verwendung zu finden hoffen.

Da in Lüttich ein bedeutender Ueberschuß an heimischen Arbeitskräften vorhanden ist, denen gegenüber sich fremde, der französischen Sprache nicht mächtige Arbeitssuchende von vorne herein in einer ungünstigen Lage befinden, sehen sich unsere Staatsangehörigen in ihren Hoffnungen zumeist getäuscht und fallen teils unseren dortigen Vertretungsbehörden, teils dem Hilfsvereine in Lachen zur Last, welchem die Sorge für Verpflegung und Heimbeförderung derselben erwächst.

Unter diesen Umständen erscheint es geboten, vor dem Zuzuge österreichischer Arbeiter nach Lüttich ernstlich zu warnen und die in Betracht kommenden Bevölkerungskreise auf die gänzliche Aussichtlosigkeit aufmerksam zu machen, an dem genannten Orte Arbeit und Erwerb zu finden.

Zu bemerken ist, daß der Hilfsverein in Lachen in Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse den dort vorschwebenden Hilfsbedürftigen Unterstützungen für die keinerlei Erfolg versprechende Reise nach Belgien nicht mehr verabsolgt.

Dies wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 2. März 1905.

Der Bürgermeister:
Dr. v. Plenker m. p.

Der russisch-japanische Krieg.

Große Niederlage der Russen.

Mukden, 8. März. Vormittags 10 Uhr. Nordwestlich von Mukden wird starker Kanonendonner gehört. Die Wände der Häuser von Mukden erzittern. Die Schlacht tobt auf den Kaisergräbern.

Tokio, 9. März. General Kuropatkin ist offenbar geschlagen. Die Schlacht war die blutigste des ganzen Krieges.

Berlin, 9. März. Dem „B. T.“ wird aus Petersburg gemeldet: Mit Spannung folgt man hier den blutigen Kämpfen um Mukden, die den Eindruck des kaiserlichen Restriktions völlig verwischt haben. Ueberall überwiegt die pessimistische Ansicht, daß Mukden und daß der ganze Feldzug verloren ist. Denn trotz der strengen gehandhabten Kriegszensur sichert doch viel durch, was der Öffentlichkeit vorenthalten werden sollte. Die scheinbar verbesserte Lage Kuropatkins ist auch heute noch sehr ernst, wenn nicht gefährlich. Wann die Entscheidung fallen wird, ist schwer zu beurteilen. Hier neigt man in wohlinformierten Kreisen zu der Ansicht, daß die ganze Schlacht für die russische Armee nicht günstig steht, trotz verschiedener Meldungen über erbeutete Geschütze und zurückgewonnene Stellungen.

London, 9. März. Die „Times“ melden aus Petersburg: Erste Nachrichten erreichten Zarsoje Sselo Mittwoch Nachmittag. Kuropatkin meldet: Die Japaner konzentrierten sich in enormer Stärke nordwestlich Mukdens, was den sofortigen Rückzug nötig mache. Man fürchtet, seine Armee wird sich nach Tieling durchschlagen müssen. Wo Kuropatkin gegenwärtig ist, weiß nicht einmal der Generalstab, der sich noch immer zum Optimismus bekennt. Kuropatkin erhielt vor ein paar Tagen beträchtliche Verstärkungen. Man hofft, sie werden Okus Angriffe auf die Flanke der zurückgehenden Armee im Schach halten und es Kuropatkin ermöglichen, die Kanonen und Vorräte zu retten. Offiziell wird der russische Verlust für die ersten zehn Schlachtstage auf 33.000 Mann einschließlich 830 Offiziere angegeben. Hiesige Sachverständige glauben, daß Kuropatkins einzige Chance darin liegt, sich direkt nach Tieling durchzuschlagen, daß die Operation aber äußerst schwierig ist und daß die Existenz seiner ganzen Armee auf dem Spiele steht.

Die Japaner vor Mukden.

Tokio, 9. März. Um die Heiligkeit der Stätte zu ehren, aus welcher die kaiserliche Dynastie Chinas entsprossen ist, sowie um den Frieden und die Ruhe der chinesischen Einwohner Mukdens aufrechtzuerhalten, hat Marschall Oyama, als er am 8. d. den Befehl zur Aufnahme der allgemeinen Verfolgung gegeben hat, seinen Truppen auf das strengste verboten, innerhalb der Umwallung der Stadt Quartier zu nehmen.

Der Väter Schuld.

Original-Roman von Fr. Colke.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Es war den letzteren, als habe eine längst in ihrem Kreise fehlende, von ihnen entbehrt Person heute wieder Besitz von dem Platz ergriffen, den sie auf einige Zeit verlassen, als müsse die Dame, die, nachdem sie Hut und Mantel abgelegt, schön und reizend in dem Wiedererspiel der seltsamen Erregung auf ihren Zügen vor ihnen stand, nie wieder von ihnen gehen.

Josefine dachte auch im Augenblick nicht anders, als sie sei dabei, bei lang entbehrten lieben Angehörigen, sie die Heimatlose, die überall Fremde!

Wo solche Gefühle die Wege bahnen, da finden sich bald die Herzen. Nur Minuten dauerte es, bis die beiden Mädchen im Geiste die Stunden der Aufregung nochmals erlebten, die am Krankenbette des Verwundeten auf Schloß Hargut vorübergezogen waren. Und wie damals auf dem Schlosse beim Lampenschein, so saßen drei Menschen um die Mittagstisch, von der blauen Winter Sonne beschienen beim einfachen Mahl, herzlich plaudernd, eines in des andern Seele lesend.

Nur einer fehlt, dachte Bernard, damit das Bild vollständig sei!

Nach dem Essen ging Josefine, von Elise begleitet, in die Stadt, um ihre Einkäufe zu besorgen. Nachdem einige erledigt waren, erinnerte Josefine daran, ob nicht Elise ihrem Bräutigam Antwort schreiben wolle.

„O, in der Freude, Sie zu sehen, habe ich meinen Brief ungelesen in die Tasche gesteckt,“ schalt sich Elise, „da will ich doch gleich zu Hause, um das Verfaumte nachzuholen; ehe Sie Ihre Geschäfte abwickeln, bin ich fertig!“

Damit nahm sie den kürzesten Weg nach Hause, stürmte in ihr Zimmer und dem Hauskleid rasch den Brief entnehmend, las sie ihres Liebsten Herzenswünsche bezüglich Josefines und Bernards, die sich so sehr im Einklang mit den ihrigen

befanden, daß sie ihre Antwort in die wenigen Zeilen fassen konnte:

„Gewiß, die Beiden sollen und müssen ein Paar werden; ich will dem Bernard schon den Kopf zurechtsetzen!“

Grüße und Wünsche für ein baldiges Wiedersehen bildeten den weiteren Inhalt des Briefes, der fertig war als Josefine kam, um ihn abzuholen und sich von den Geschwistern zu verabschieden.

„Kommen Sie bald wieder,“ sagte mehr schwermütig als freundlich Bernard, als er dem Besuch die Hand zum Abschied reichte.

„Auf Wiedersehen!“ wünschte Josefine, aber Bernard fühlte wieder den Druck der Hand ganz deutlich und er erwiderte ihn mit einem innigen Blick in des Mädchens aufschauende Augen.

Elise begleitete die neue Freundin ein Stückchen und als sie zurückkam, las sie noch einmal den Brief; wollte sie sich doch auf alle jene Einwände vorbereiten, die Karl als nur möglich ins Auge gefaßt hatte. Für jeden wollte sie die rechte Antwort haben, ihr Bruder sollte in seiner Bescheidenheit nicht sein und dieses herrlichen Mädchens Lebensglück verschmerzen.

Als sie jedoch am Abend den Sturm auf des Bruders Herz beginnen wollte, hatte dieser schon vor sich selbst kapituliert; das Erscheinen der Geliebten hatte alle seine Vorsätze beseitigt, er mußte sich gestehen, daß er in diesem Kampfe sich zwar verbitten könne, niemals aber der Sieger über das eigene Herz sein würde.

So verlebten die Geschwister eine ihrer glücklichsten Stunden, an die sie später, da der Sturm der Leiden über sie hinwegte, oft und mit Inbrunst dachten.

Elise sah als einziges Hindernis des Glückes nur den Vater; aber wenn dieser wieder gesund wurde, unter der Künder Pflege wärmere Gefühle in seinem Herzen Einlaß fanden, dann würde wohl, so dachte sie, auch der Kinder Bitte Gewährung finden, das Vaterherz noch zwei andern Menschenkindern zu

öffnen, die gekommen waren, mit seinen Kindern vereint des Vaters Lebensabend zu verschönen.

Warum sollte Bernard diesen schönen Wahn zerstören, hoffte er doch selbst auf das Glück, wenn auch erst nach Jahren. Für ihn ging der Stern des Glückes auf an jenem Tage, an dem sein letzter Schmutzgerzug über die Grenze verjährt, an dem keine Sühne mehr von ihm gefordert werden konnte. An jenem Tage durfte er einem Weibe seinen Namen geben, der dann nicht mehr in den Kot gezerrt werden konnte.

Bis dahin wollte er sich der Liebe jenes Mädchens versichern, in deren Besitz sein Glück begründet war.

So hoffte jedes der Geschwister, sein Glück sich selbst bilden zu können, war in dieser Hoffnung froh und weidete sich am Glück des andern.

Auf Schloß Hargut waren ebenfalls zwei Glückliche, ein Mann, der immer und immer wieder die zierlichen Schriftzeichen betrachtete, die eine ihm so liebe Hand zu liebenden Worten gefügt und ein Mädchen, das einen langen Kuß auf die Stelle seiner Rechten presste, an der es vor Stunden den Druck einer Männerhand gespürt.

Schon am nächsten Tage erhielt Karl wieder einen Brief seiner Braut, in dem zu seiner Freude gemeldet wurde, daß Bernard andern Sinnes geworden sei und der Liebe zu Josefine nun ganz und gar sein Herz eingeräumt habe.

Wer war froher als Karl! Immer wieder sann er nach, wie es wohl einzurichten sei, daß es in nächster Zeit zu einer Erklärung zwischen beiden komme; denn das sah er wohl ein: spielte er jetzt nicht etwas Vorsehung, dann konnte noch lange Zeit vergehen, ehe der Zufall die beiden wieder zusammenführte.

Nach langem Sinnen war sein Plan gefaßt. Müßte er auch selbst ein Opfer bringen, er wollte es gerne tun, um seines Freundes und des Mädchens willen, das mit so viel Aufopferung ihn gepflegt hatte.

Früher, wenn er den Arzt gefragt hatte, wann er wohl die Heimreise nach Warendorf antreten könne, hatte dieser stets gesagt: „Hat durchaus keine Eile; hier sind Sie vorläufig gut

Die Japaner an der russischen Rückzugslinie.

London, 9. März. Wie das Reutersche Bureau aus Tokio vom Heutigen meldet, haben die Japaner die Eisenbahnverbindung nördlich von Mukden abgeschnitten.

London, 9. März. Dem Reuterschen Bureau wird aus Niutschwang vom Heutigen gemeldet: General Nogi setzt den Vormarsch in Eilmärschen bis zu 25 Meilen täglich fort. Er operiert in Verbindung mit Du's linkem Flügel. Es heißt, er habe eine große russische Streitmacht bei Tielin unangegangen und die russischen Hilfstruppen abgeschnitten, die sich eilig zur russischen Hauptmacht begeben wollten. Es heißt weiter, Nogi sei während seines Marsches an einer russischen Division vorbeimarschiert, habe derselben jedoch keine Aufmerksamkeit geschenkt, bis er seine Umgebungsbeziehung vollendet hatte. Erst dann habe er von allen Seiten seinen vernichtenden Angriff gemacht. Ruropatkin hat, wie erklärt wird, seit dem 1. d. keine Verstärkungen aus der Richtung von Charbin erhalten.

Der Rückzug der Russen.

Petersburg, 9. März. General Ruropatkin telegraphiert an den Kaiser vom Westigen: Am rechten Ufer des Hunho hat der Feind die Offensive gegen Mukden von Nordwesten und teilweise von Norden her ergriffen. Unsere Truppen im Zentrum und am linken Flügel ziehen sich ohne Kampf auf die verschanzten Stellungen am rechten Ufer des Hunho zurück.

Petersburg, 9. März. Eingeweihte Kreise vergleichen die Lage bei Mukden mit der bei Liaojang. Sie hoffen, die Japaner werden nicht die Kraft besitzen, die Russen einzukreisen. Mukden werde wohl verloren gehen, aber die Armee gerettet werden. Der Rückzug vollzieht sich nach hier eingegangenen Meldungen langsam und ordnungsmäßig.

Die Schlacht bei Mukden.

Tokio, 8. März. Marschall Oyama berichtet, daß die Russen in jeder Richtung geschlagen worden seien. Sie sind seit heute auf dem Rückzug begriffen. Die japanische Armee verfolgt den Feind jetzt energisch.

Die Verluste.

Tokio, 8. März. Man schätzt hier die Verluste der Japaner in der letzten Schlacht auf 50.000 Mann und die Gesamtverluste auf weit mehr als 100.000 Mann. Die Japaner suchen die Eisenbahn nördlich von Mukden abzuschneiden, so daß den Russen für den Rückzug nur die Landstraße und die Kleinbahn Fuschun—Tieling übrig bleibt.

Die Revolte im Kaukasus.

Ueber das Blutbad in Baku liegt uns heute ein ausführlicher Bericht vor, der folgendes besagt:

Petersburg, 9. März. Vom Blutbad in Baku berichten Augenzeugen unerhörte Einzelheiten: So blieb das Militär sowohl wie die Polizei den furchtbaren Vorgängen gegenüber vollständig indifferent. Der reiche Armenier Lalajew befand sich in seinem Hause zwei Tage im Belagerungszustand, er telegraphierte verschiedentlich dem Gouverneur, daß Tartaren sein Haus anzuzünden und ihn, sowie seine Familie hinzuschlachten drohten. Es erfolgte keine Antwort. Um dem sicheren Tod zu entgehen, versteckte er sich mit seinen Angehörigen und Bedienten — im ganzen 9 Personen — im Keller seines Hauses. Bald umzingelten 600 bewaffnete Tartaren dieses, drangen hinein, raubten alles und zündeten das Gebäude an. Schließlich drangen sie auch in den Keller und zerrten die un-

glücklichen Leute heraus, die teils ermordet, teils schwer verwundet wurden. Der Körper Lalajews wies 9 Kugeln auf. Weder Soldaten noch Polizei, die nicht weit vom Schauplatz dieser Freveltat standen, schritten ein. Um aus einem Haus in das andere zu gelangen, wurde militärische Hilfe gemietet, die Soldaten verlangten für die Mühe regelrechte Bezahlung von 5—10 Rubel, ja der Preis stieg: sich sogar bis zu 50 Rubel; besonders hochgenommen wurden diejenigen, die sich zum Bahnhof geleiten ließen. Es sah aus wie bei einer Völkerwanderung, in Scharen strömten Menschen, die ihre Bagage in Eile zusammengerafft hatten, herbei, Geschrei von zahllosen Kindern erfüllte die Luft, ein ungläubliches Chaos herrschte und die Panik war fürchterlich. Von Kosaken und Polizisten wird direkt behauptet, es wäre ihnen verboten worden, in die Krawalle einzugreifen. Dagegen spricht jedoch ein anderes Vorkommnis: Kosaken führten 4 Armenier und schlugen, als ihnen bewaffnete Tartaren entgegenkamen, auf die Armenier los, den Tartaren zurufend: „Hier nehmt die Armenier, schlägt sie tot!“ Die Tartaren wackten die unglücklichen Armenier an Ort und Stelle nieder. Aus brennenden Häusern herausstürzende Armenier wurden von Kosaken direkt dorthin zurückgestoßen. Völlig teilnahmslos verhielt sich also weder das Militär noch die Polizei, aber freilich verhielten sie sich in geradezu schimpflicher Weise. Jetzt ist Untersuchung darüber eingeleitet.

Gapon in Genf.

Genf, 4. März.

Langsam war durchgeföhrt, daß Gapon, allen gegen- teiligen Versicherungen zum Trotz, sich nach Genf geflüchtet habe. Seine Freunde hatten zwar die Vorsicht gebraucht, von allen Eingeweihten auf Ehrenwort zu fordern, nichts ohne besondere Ermächtigung zu enthüllen. Gapon mochte aber doch eine Ueberrumpelung von Seiten eines mit der Kamera bewaffneten Journalisten befürchten, denn Freitag ist er plötzlich über Paris nach London abgereist.

Seine Flucht aus Petersburg wird von seinen Genfer Freunden, unter anderen Plekhanov, dem Führer der sozial- revolutionären Partei, auf eine Weise erzählt, die jedes romanti- schen Bemerkens eigentlich ziemlich entbehrt.

Als die Gewehrsalven vom 22. Januar den Schnee mit Blut färbten, ward Gapon halb gegen seinen Willen von einem jungen Ingenieur in eine Seitenstraße geführt, wo ihn sein Führer ohne weiteres seines Bartes entledigte. Dasselbe geschah mit dem Oberleid, das teilweise bloß weggerissen wurde. Der- art unkenntlich gemacht, wurde Gapon zu einem beschränkten Schriftsteller geführt, wo er die Nacht abwartete, unter deren Schutz er Petersburg verließ.

Gapon suchte und fand zunächst eine Zufluchtstätte bei Gefinnungsgegnossen in den Dniepropvinzen. Während ihm mächtige Freunde die nötigen Ausweispapiere und Geldmittel verschafften, näherte sich der Pope schrittweise der ostpreussischen Grenze, die er dank der getroffenen Maßnahmen anstandslos passierte.

Inzwischen war ihm bei einem bekannten sozialdemokra- tischen Parteiführer in Berlin gute Aufnahme verschafft worden. (?) Doch verweilte Gapon nur wenige Tage in der Reichshaupt- stadt. Er kam so nach Genf, das er seither mit kurzen Unter- brechungen bewohnt hat und wo er jedoch seinen Wohnort der- art wählte, daß ihn ein paar Schritte über die Grenze nach Frankreich trugen.

Ueber seine jetzigen Pläne sprechen sich Gapons Freunde dahin aus, daß er beabsichtige, durch persönliches Wirken in Paris, London, Berlin u. s. w. die vielen russischen Gesell- schaften in starke Zentralverbände zusammenzuschweißen, die einen ausgesprochenen revolutionären Charakter trügen. Gapon selber glaubt, daß die Ereignisse in Rußland baldigst eine solche Wendung nehmen würden, daß sie seine Rückkehr ins Vaterland ermöglichen.

Neues vom Tage.

Raubmord in Wien.

Ein blutiges Verbrechen ist Donnerstag in vorgerückter Abendstunde in der Gumpendorferstraße entdeckt worden. Im Hause Nr. 131 wurde die 59jährige Tischlermeistersgattin Leopoldine Reiter als entsehtlich verstümmelte Leiche aufgefunden. Der Kopf wies eine Anzahl fürchterlicher Verletzungen auf, die Schädeldecke war zertrümmert, die linke Ohrmuschel abgetrennt, die Gehirnmasse bloßgelegt. Schon der erste Augenschein ergab die Gewißheit, daß ein Raubmord vorliege. Von dem Täter hat man bis zur Stunde keine Spur, doch schließt die Polizei aus verschiedenen Anzeichen, daß der Täter mit dem Hausbrauch vertraut war und unter Lutten zu suchen sein dürfte, die täglich in das Haus kommen.

Der Mord ist in der Zeit von 3/9 bis 3/10 Uhr abends verübt worden. Leopoldine Reiter hatte um 7 Uhr abends die im Erdgeschoß befindliche Werkstätte ihres Mannes aufgesucht und dort von ihrem Manne einen größeren Geldbetrag entgegen- genommen. Frau Reiter blieb bis 3/9 Uhr in der Werkstätte und ging dann in die im ersten Stocke gelegene, aus Kaminer, Kabinett und Küche bestehende Wohnung. Fast zugleich mit Frau Reiter hatten die drei Lehrlinge, die bei Reiter bedient sind, die Werkstätte verlassen und waren in ihre neben der Wohnung des Ehepaars Reiter gelegenen Schlafstätte gegangen. Eine Stunde später, um 3/10 Uhr war der Mann der Er- mordeten, Tischlermeister Rudolf Reiter, aus der Werkstätte in die Wohnung gekommen. Er ging, nachdem er seine Frau, die sonst mit der Zubereitung des Nachtmahls beschäftigt war, in der Küche nicht fand, in das Zimmer und von dort in das Kabinett. Auf dem Boden liegend, mit dem Gesicht zur Erde gekehrt, fand er seine Frau, die kurz vorher die Werkstätte ver- lassen hatte, als Leiche auf. Die Rettungsgesellschaft wurde verständigt, aber ihre Ärzte konnten nur mehr den bereits ein- getretenen Tod feststellen. Die Polizei entsendete eine Kom- mission, die den Tatbestand aufnahm und die Verfolgung des Mörders einleitete. Die erste Untersuchung der Leiche hatte ergeben, daß der Geldbetrag, den Rudolf Reiter seiner Frau kurz vorher übergeben hatte, fehlte. Es liegt also zweifellos ein Raubmord vor. Der Mörder hat augenscheinlich gewußt, daß Frau Reiter zu ihrem Mann in die Werkstätte ging, um dort Geld in Empfang zu nehmen und darauf seinen Plan ge- baut. Er wartete dann die Rückkunft der Frau ab und voll- führte dann den Mord. Die Verletzungen wurden der Frau mit einer Hacke, die in der Wohnung aufgefunden wurde, beigebracht.

Es wurde festgestellt, daß bei der Leiche 278 Kronen fehlen. Diesen Betrag hatte der Tischlermeister Reiter seiner Frau in den Abendstunden übergeben. Sie hatte das Geld in ein Taschentuch gewickelt und ging dann in ihre Wohnung. Als der Mann um 3/10 Uhr seine Wohnung betrat, fand er seine Frau tot.

aufgehoben und draußen ist noch Winter, der uns auf der Reise allerlei Streiche spielen kann; wir wollen noch etwas warten“ und Wagner hatte sich zufrieden gegeben, mußte ihm doch selbst daran liegen, den vollen Gebrauch seines Armes wieder zu erlangen, also nicht vorzeitig den Heilungsprozeß zu unterbrechen.

Als nach einigen Tagen der Arzt wieder nachsah und auf die gleiche Frage wieder die gleiche Antwort gab, da fand er an Karl Widerspruch:

„Sie mögen recht haben mit Ihren Bedenken, Herr Doktor,“ entgegnete er, „müssen jedoch auch zugeben, daß ich nun schon eine lange Zeit hindurch die Gasfreundschaft dieses Hauses genieße und wohl mit Recht mein Verweilen im jetzigen Zustande als einen Mißbrauch der Gasfreundschaft empfinde. Zudem geht der Urlaub des jungen Grafen zu Ende, er verläßt dieses Haus und mit ihm schwindet das, was mir noch ein Anrecht auf längeres Verweilen hätte geben können.“

Diese Gründe mußte der Arzt gelten lassen; aber ehe eine Woche vergangen war, durfte nach seiner Meinung eine Uebersiedlung nicht stattfinden.

Der Oberkontrolleur sah damit seine Absicht erfüllt, wes- halb er sich zufrieden gab. Nach einigen Tagen reisten die gräf- lichen Geschwister ab, nicht ohne vorher von Karl die herz- lichsten Dankes- und Segensworte vernommen zu haben.

Sowohl der Graf als seine Schwester wiesen diesen Dank jedoch zurück, indem sie Fräulein Wiemann als diejenige bezeichneten, die ihn allein verdient habe. „Aber nächstes Jahr, Kamerad!“ meinte der junge Graf, „sollen Sie sich revanchieren; ich lade Sie zu den Jagden und dann dürfen Sie mir Ehre machen!“

„Will schon mein bestes tun, Herr Leutnant!“ ver- sicherte Karl.

Als die Herrschaften abgereist waren, begann Wagner seine Pflegerin auf sein baldiges Scheiden vorzubereiten.

Gelassen nahm diese seine Mitteilung hin. „Es würde mir wenig nützen, Sie zum Bleiben aufzufordern,“ sagte sie,

„ein Mann muß immer Gründe für sein Handeln haben, die Ihrigen glaube ich zu kennen und achte sie.“

„Und was denken Sie von meinem Plan, Elise und Bernard zu bitten, mich mit ihrem Wagen hier abzuholen?“ fragte Karl, das Mädchen forschend anblickend.

Jähes Rot auf ihren Wangen verriet deutlich, was sie empfand, aber auch ihr Mund verhehlte ihre Gefühle nicht; glückfroh Klange kam es über ihre Lippen:

„Ja, das tun Sie, Herr Wagner, aber recht früh müssen sie kommen, daß wir einen ganzen Tag für uns haben und recht feierlich Ihr Gensungsfest begehen können!“

„Ich will an Bernard schreiben, in Ihrem Sinne,“ gab Karl zur Antwort und ging auch gleich an dieses ihm angenehme Geschäft.

Bei den Geschwistern Kemann rief Karls Brief einige Unruhe hervor. Beide wären zwar gerne der Einladung gefolgt, wußten jedoch nicht, wie sie es bewerkstelligen sollten, beide zugleich einen ganzen Tag aus dem Hause zu sein. Am meisten fürchteten sie eine abschlägige Antwort seitens des Vaters, der wohl nur ungern Haus und Geschäft ganz den fremden Leuten überließ.

Elise jedoch fand den Vater weit geneigter, auf ihren Wunsch einzugehen, als sie erwartet hatte; sei es, daß sie ihn in guter Laune traf, oder daß der letzte Anfall ihn gelehrt hatte, etwas freundlicher zu seinen Kindern zu sein, kurz, es war nur ein Widerstand pro forma, den er ihrem Wunsche, an einem Tage nächster Woche eine Freundin in der Nähe von Fuchsdorf zu besuchen und sich von Bernard begleiten zu lassen, entgegensezte. Es wurde der Mittwoch, als ein geschäftlich sehr ruhiger Tag gewählt und Karl davon benachrichtigt.

Hüben wie drüben vergingen die wenigen Tage in froher Erwartung, besonders für Elise und Karl; bei Bernard mischte sich in das Frohgefühl des Wiedersehens mit dem Wesen, das jetzt sein ganzes Denken ausfüllte, jenes beängstigende Gefühl, das den Menschen in der Erwartung eines großen Glückes zu besallen pflegt, die Furcht vor dem Ausbleiben des Erwarteten im letzten Augenblicke. „Ob sie dich auch wohl mag?“ lautete der Ausdruck für jenes beängstigende Gefühl; hätte er in Jose-

finens Herz blicken können, seine Zweifel würden verstummt sein, denn dort war schon lange der Entschluß gereift, nur mit Bernard den Lebensweg gemeinsam zu machen, als dem Manne, den ihr die Vorsehung auf seltsame Weise in den Weg geführt.

Auch die Tage der Erwartung vergingen; gegen zehn Uhr an einem hellen, sonnenbeschienenen Wintertage rollte in den Hof des Schlosses Hargut Kemanns Wagen mit den Braunen bespannt und heraus stiegen Elise und Bernard. Da öffnete sich auch schon die Türe des Hauses, Josefine erschien, die Gäste herzlich bewillkommend. Im Flur stand Karl, den linken Arm noch in der Binde, die Rechte der Geliebten entgegen gestreckt, die im nächsten Augenblicke an seinem Halse hing und ihn unter Tränen küßte, während die freie Hand des Geliebten liebkosend und wie segnend auf ihrem Scheitel ruhte.

Josefine hatte Bernard in jenes Zimmer geführt, in welchem die erste Begegnung der beiden stattgefunden. Aber wie ganz anders sah jetzt dieser Raum aus. Das ganze Grün des Gewächshauses schien da zusammengetragen zu sein, um dem Zimmer einen besonders festlichen Anstrich zu geben und an dem gedeckten Frühstückstisch sah man einen bekränzten Sessel den Ehrenplatz einnehmen.

„Hat er das schon gesehen?“ fragte Bernard, den Sinn der festlichen Dekoration erkennend, seine Begleiterin.

„Nein, — aber da ist er schon,“ flüsterte diese.

Karl, Elise am Arm, trat ein, blieb aber in der Türe stehen, voll Bewunderung die reiche Dekoration, den festlich geschmückten Tisch betrachtend. „Sieh, Elise,“ wandte er sich dann an seine Braut, „das sind die Kunststücke, auf die sich Fräulein Wiemann versteht, mit hundert solcher Ueberraschungen hat sie mir hier während dieser Zeit das Leben angenehm zu machen gesucht! — Ich danke Ihnen, Fräulein Wiemann,“ sagte er dann, näher tretend und ihr seine Rechte bietend, „möge Gott Ihnen alles lohnen!“

(Fortsetzung folgt.)

Demonstrationen in Margarethen.

Mehrere Sicherheitswachbeamte verletzt.

Nach Schluß einer am Mittwoch stattgefundenen Versammlung der ausgesperrten Tischlergeschilfen im Arbeiterheim kamen gegen 6 Uhr abends in mehreren Gruppen etwa fünf-hundert Teilnehmer der Versammlung auf den Einsiedlerplatz in Margarethen. Sie blieben jedoch nur zehn Minuten und zerstreuten sich dann nach verschiedenen Richtungen. Gegen 7 Uhr abends zog die Menge, die auf etwa fünfzehnhundert Personen angewachsen war, durch die in d. n. Einsiedlerplatz mündenden Straßen und Gassen zurück. Vor dem Müller'schen Etablissement brachen die Demonstranten in ohrenbetäubende Pfuirufe aus. Die Menge wurde von der Sicherheitswache gegen die Arbeitergasse abgedrängt und zerstreut. Während dieses Getümmels flogen Steine gegen die Sicherheitswache.

Von der Beamtenschaft der Sicherheitswache wurde Revierinspektor Franz Stillebacher, der zu Pferde ausgerückt war, durch einen mit großer Wucht geschleuderten Stein an der Stirne getroffen. Der Beamte erlitt oberhalb der rechten Schläfe eine acht Zentimeter lange Wunde mit starkem Blutverlust; der Grad der Verletzung läßt sich vorläufig nicht bestimmen. Außerdem wurde der Sicherheitswachinspektor Pichacek durch einen Steinwurf am Kopfe leicht verletzt. Ein Sicherheitswachmann wurde am Helme getroffen. Drei Demonstranten wurden während dieser Szenen verhaftet. Während die Sicherheitswache die drei Verhafteten zum Polizeikommissariat eskortierte, flogen wieder Steine gegen die Wache. Sicherheitswachmann Franz Lezinsky wurde durch einen Steinwurf an der rechten Kopfseite verwundet. Gegen die Schuldtragenden wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Das projektierte Nibelungendenkmal in Pöchlarn.

In dem herrlichen nationalen Volkspos „Der Nibelungen Not“ wird uns erzählt, Markgraf Rüdiger von Bechelaren (Pöchlarn) habe für König Etzel von Hunnenland um die Hand der Witwe Siegfrieds, des „lichten milden Helden aus Xanten“, angehalten. Kriemhilde habe die Werbung angenommen. Auf ihrer Brautfahrt zu König Etzel habe sie dann im Schlosse des Markgrafen Rüdiger von Bechelaren Halt gemacht. Zur Erinnerung an diesen sagenhaft umwobenen Vorgang beabsichtigt ein Wiener Verein, an der Stelle, wo einst das Markgrafenschloß Rüdigers von Bechelaren stand und Siegfrieds Witwe Kriemhilde rastete, ein mächtiges Denkmal und Festspielhaus zu errichten. Im ganzen großen Deutschen Reich erinnert nichts, kein Denkmal an die Nibelungensage. Das vom Wiener Verein projektierte Denkmal wäre also das erste Monument, welches an die alte Zeit gemahnt. Das Zustandekommen des Monuments ist gesichert. Schon vor mehreren Jahren wurde in Oesterreich ein Nibelungen-Denkmal- und Volksschauspielverein gegründet. Aber erst jetzt gewann der Verein reiche Förderer. Der Entwurf stammt vom Wiener Bildhauer Wilhelm Seib. Auf dem 22 Meter hohen Unterbau aus Granit ruht das steinerne Standbild des Markgrafen Rüdiger. Sein Helm, Schwert und Schild, sollen aus mattgrünem Glas gefertigt werden, womit das Standbild sich schon äußerlich als ein solches Kennzeichen soll, welches auf sagenhafte Vorgänge hinweist. Am Sockel desselben, zu dessen Füßen die Donau dahinrauschen wird, werden vier Reliefs mit Szenen aus dem alten Nationalepos angebracht.

Frauen, die man nicht heiratet.

Vor den Zivilgerichten in London und Paris haben sich während der letzten Tage zwei Prozesse abgespielt, die insofern manche Ähnlichkeit miteinander aufweisen, als in jedem von ihnen der Angeklagte ein Mann aus alter adeliger Familie ist, den man beschuldigt, das Eheversprechen nachträglich schände gebrochen zu haben. In London hatte sich der Träger eines der vornehmsten Namen der vereinigten Königreiche, James Dudley Stuart, sechster Marquis of Townshend, gegen diesen Vorwurf zu verteidigen. James Dudley hatte vor einigen Jahren Mrs. Evelyn Diana Turner-Sheffield, die Tochter eines Kapitäns der britischen Flotte, kennen und lieben gelernt. Er versprach ihr, sie zur Marchioness zu machen; gab es ihr sogar schriftlich. Mündlich behauptet er allerdings, die Verwirklichung dieses Versprechens davon abhängig gemacht zu haben, daß seine Braut ihm eine standesgemäße Mitgift in die Ehe bringe. Und als es damit haperte, zog er sich vorsichtig von der Bildfläche zurück. Mrs. Sheffield, eine resolute Witwe von 40 Jahren, zitierte ihn jedoch schleunigst wegen „Breach of Promise“ vor den Rabi und verlangte nun eine angemessene Entschädigung für das zerstörte Glück der zweiten Hälfte ihres Daseins. Die Verteidigung des Marquis, der unter seinen Ahnen einen britischen Feldmarschall aufweisen kann, war eine etwas klägliche; sie beschränkte sich im wesentlichen darauf, daß er anföhrt, er habe nachträglich die Ueberzeugung gewonnen, Mrs. Sheffield verfügte doch nicht über die nötigen Eigenschaften, um sich des stolzen Titels einer Lady Townshend würdig zu zeigen. Sie besitze einen abenteuerlichen und berechnenden Charakter und habe von ihrer Unwahrhaftigkeit dadurch eine Probe gegeben, daß sie ihm geschworen habe, sie sei noch nicht 35 Jahre alt, während sie tatsächlich diese Zahl schon seit einer ganzen Weile überschritten hatte. Mrs. Sheffield dagegen ließ eine lange Reihe von Zeugen aufmarschieren, deren Aussagen sich mit dem schönen Verse wiedergeben ließen: „Dies Kind, kein Engel ist so rein.“ Alle b. kunden, daß lediglich schände Geldrückichten den ebl. n Ford bezogen hatten, seine Braut nach kurzem Liebesrausche schließlich sitzen zu lassen. Die englischen Richter haben, wie das „Berliner Tageblatt“ bemerkt, sich in

gewohnter Gewissenhaftigkeit eine eingehende Beurteilung des Falles vorbehalten und ihn deshalb vorläufig vertagt.

Ganz genau so ist die Klage verlaufen, die eine Pariser Schönheit -- sie nennt sich Madame Marguerite Ferreyrol de la Grange -- aber ihren Adel hat sie sich wohl selbst verliehen -- gegen den Grafen Perceval de Saint-Seine angestrengt hat. Dieser junge Edelmann war 25 Jahre alt und eben der strengen Armeedisziplin entronnen, als er, vor nunmehr zehn Jahren, in die Arme Marguerites geriet, die jetzt, nachdem er durch die Bemühungen seiner Verwandten glücklicher Chemann geworden ist, die Kleinigkeit von 160.000 Frank von ihm fordert. 60.000 Frank will sie ihm bar geborgt haben, die übrigen 100.000 verlangt sie als Entschädigung dafür, daß er sie trotz seiner Versprechungen nicht zur Gräfin von Saint-Saine gemacht hat. Daß er es ihr versprach, gibt der Graf zwar zu, aber sein Anwalt meinte mit einer echt gallischen Wendung, das sei in Briefen geschehen, „die man wie Küsse versende, die aber von den Frauen wie Pfandscheine aufbewahrt würden“. Im übrigen habe Madame Marguerite ihrem alszu stürmischen Verehrer selbst oft genug erklärt, sie gehöre nicht zu den Frauen, die man heirate; auch sei sie von den Angehörigen des Grafen reichlich entschädigt worden, als es ihnen endlich gelungen war, ihn aus ihren Netzen zu befreien und zu seiner moralischen Gesundung vorläufig nach Chile zu spedieren. Einen reizenden Einblick in den faux ménage des Grafen und der Halbweltlerin boten hiebei deren vor Gericht verlesene Haushaltungsbücher. In ihnen hatte Graf Perceval selbst mit sorgfamer Hand auch die Summen verzeichnet, die seiner Angebeteten von deren anderweitigen Freunden zugewendet worden waren. Dieser junge Edelmann, der in seinen Liebesepisteln seine Geliebte mit schwärmerischen Ausdrücken mit seiner früh verstorbenen Mutter verglich und den Wunsch aussprach, sie sobald als möglich in den Kreis seiner Familie aufgenommen zu sehen, war nicht nur ihr Geliebter, sondern gleichzeitig auch ihr Sekretär und Kassierer. Die Pariser Richter gehören gewiß zu denen, die so leicht nicht aus der Fassung zu bringen sind. Aber der komplizierten Psychologie dieser Seele gegenüber zeigten sie sich doch einigermaßen ratlos und deshalb haben sie die Verkündung ihrer Entscheidung um acht Tage hinausgeschoben, so daß wir erst am Ende der Woche erfahren werden, ob Madame Marguerite de la Grange wirklich die 160 Tausend frankische bekommen wird, die sie für die verlorene Grafenkrone trösten sollten.

Eigenberichte.

Kematen an der Ybbs. (Katholisch patriotischer Arbeiterverein.) Derselbe hielt am 5. d. M. eine „Faschings“-Versammlung ab, die sich recht gemüthlich gestaltete. -- Die Zahl der wirklichen Mitglieder, welche zu Anfang des Vorjahres 34 betrug, ist bereits auf 50 gestiegen.

Aschbach an der Westbahn. (Versammlung des Bauernvereines.) Dieselbe fand am 7. d. M. im Gasthause des Herrn Nagl im Markte Aschbach statt und war sehr gut besucht; wenigstens 500 Bauern und Gewerbetreibende waren dazu erschienen. Herrliche Reden hielten Prälat Dr. Schelcher, Abgeordneter Oberndorfer und Abgeordneter Stöckler. Um 12 Uhr mittags wurde die Versammlung, die 2 1/2 Stunden gedauert hatte, mit einem dreifachen Hoch auf Papst und Kaiser geschlossen.

Saag, N.-De. (Theater-Vorstellung) Mittwoch den 1. d. M. fand eine von der hiesigen Liedertafel veranstaltete Theater-Vorstellung statt, bei welcher die drei Einakter „Die Gouvernante“ von G. von Moser, „Papa hat's erlaubt“ von G. von Moser und A. Arronge und „Ein ungeschliffener Diamant“ von H. Uebe in Szene gesetzt wurden. Gespielt wurde gut und flott und insbesondere waren die Leistungen der Frauen Laura Hartmann und Dr. Mittermayer und des Fräuleins Karola Pohl, sowie der Herren Feltz Stier, Josef Pohl und Rudolf Falk hervorragend. Als Bühnenleiter war Herr Dr. Josef Grieger unermüdet und mit großem Geschick tätig; die Theatermusik besorgte das Streichorchester der Liedertafel in bekannt bester Weise. Die Vorstellung war sehr gut besucht und die Darsteller und Darstellerinnen ernteten reichen Beifall. Das Reinerträgnis fließt dem Jubiläumsfonde des deutschen Schulvereines zu.

Weltausstellung in Waidhofen a. d. Ybbs.

Unter diesem Titel hat der hiesige Männergesangsverein am Fasching-Samstag den 4. März in den Nagel'schen Saal-lokalitäten ein in großem Maßstabe angelegtes Kostümkränzchen veranstaltet, das wohl zu den gelungensten Veranstaltungen gezählt zu werden verdient, die bisher in Waidhofen arrangiert wurden. Als im Vereine die Frage ventilirt wurde, in welcher Art sich derselbe im Fasching betätigen solle, da entschied man sich für ein unter einem originellen Titel zu veranstaltendes Kostümkränzchen. Ein vorbereitendes Komitee kooptierte die beiden Herren v. Bukowics und Forsthuber, welche sich als hervorragende Arrangeure schon wiederholt bewährt hatten in dasselbe, wodurch im Vorhinein der Erfolg gesichert war. Herr v. Bukowics, ein lebendiger Born origineller Ideen, erschien sofort mit einem fertigen Programme vor dem Komitee, das begeisterte, einstimmige Annahme fand. „Weltausstellung in Waidhofen a. d. Ybbs.“ sollte der Titel der Veranstaltung heißen, eine Idee, welche den Besuchern den weitesten Spielraum zur Beschaffung der Kostüme ließ. Mit wahren

Feuerergriff Herr Professor Forsthuber, welchen man um die Uebernahme der Ausschmückungsarbeiten ersucht hatte, die Gelegenheit, seine erprobte Vielseitigkeit und seine oft bewunderte kombinierende Phantasie in den Dienst der Sache zu stellen. In den Herren Leopold Friess, Professor Schneider und Rudolf Reichenspader fand Herr Professor Forsthuber begeisterte Mitarbeiter, welche in tagelanger, geradezu aufreibender Arbeit die von ihm suggerierten und skizzierten Ideen bezüglich der Ausschmückung zur Ausführung brachten. Unterdessen spann Herr v. Bukowics seine Fäden bezüglich des Arrangements des Festes selbst. Eine Ausstellungs-Gründungsfeier verbunden mit einer originellen Jubiläumsgesellschaft für den Prinzen Karneval, unter dessen Protektorate die Ausstellung stattfinden sollte, war als Einleitung für den Abend gedacht. Dieser Vorfeier wird im weiteren Verlaufe des Berichtes noch gedacht. Es sei nur noch erwähnt, daß es Herrn v. Bukowics gelang, Frau Direktor Buchner als Prinzessin-Mutter für den Hofstaat zu gewinnen, welche wiederum mehrere Damen gewann, die dann auch nebst ihrer Führerin in ihren reizenden Kostümen viel zur Verschönerung und Belebung des Gesamtbildes beitrugen.

Mit vielem Geschmack und seltener Routine wurden die an und für sich nüchternen Räume des Festlokales ausgeschmückt. Der Saal in Gold und Weiß, die Nebenräume in Naturgrün und reichen Bilderschmuck gehalten, gewährten einen wundervollen Anblick. Man konnte hier bemerken, daß mit einfachen, billigen Mitteln große Effekte erzielt werden können.

Am Ballabend herrschte bereits vor 7 Uhr reger Wagenverkehr zum Festsale.

Mit dem Er tönen einer zweistimmigen Fanfare erschienen im Rahmen der äußeren Türe zwei mittelalterlich gekleidete Herolde, zwischen ihnen ein weiblicher Tambour in der Tracht der Popzeit. Nach verklungener Fanfare setzte sich der Festzug gegen den Tanzsaal in Bewegung. Hinter den Spielleuten schritt in feierlicher Würde der Zeremonienmeister. Demselben folgten auf dem Fuße Jaques der I., König der Sahara, im Gala-Ornate und neben ihm in Vertretung des Sultans Se. Erzellenz der Musti-Pascha in europäischer Tracht mit den Abzeichen seiner Würde (beide als Gäste des Prinzen angesehen der selteneren Feier). Nun kam Se. Hoheit der Prinz Karneval in höchst eigener Person, in seinem traditionellen Festkleide, umgeben von seiner Azteken- Leibgarde, die sich auf ausdrücklichen Wunsch des Prinzen während und nach dem Festzuge jeder Skulptierung enthielt. Unmittelbar vor dem Prinzen sah man, vertieft in eifrige Besprechung wichtiger Hofangelegenheiten Se. Erzellenz den Herrn Staatsminister und den Flügeladjutanten des Prinzen würdevoll einerschreiten. Dem Prinzen folgte unmittelbar einer seiner hervorragendsten Hofwärtenträger, der Hofnar, dem man trotz seines jovialen, breitfüßigen Wesens ansah, wie bewusst er sich des großen Einflusses ist, den er auf das ganze Reich durch die Regierung ausübt.

Begleitet von zwei fächertragenden Pagen (reizende Junglinge edlen Geschlechts) folgte dem Prinzen nun die Prinzessin-Mutter, trotz der bald ergrauten Haare, mit den voll Lebenslust glänzenden, dunklen Augen, in einer prachtvollen Toilette, besetzt mit funkelndem Geschmucke aus der Familien-Schmuckschatulle, eine liebreizende, bezaubernde Erscheinung.

Wie die Herrin, so ihr Gefolge. Eine ägyptische Königstochter, eine Edeldame aus der Ritterzeit, eine Kokos-Marquise und eine Hofdame von anno dazumal, als der Herr Ugroßvater die Frau Ugroßmutter nahm, gingen mit ihrer Fürstin. Die Hofwärtenträger unter Anführung des Obersthofmeisters, eines ritterlichen, schneidigen Kavaliere, beschloffen den Zug. Neben dem allzeit gut gelaunten, milden und nachsichtigen Hofprediger, einem sichtlich seelenguten P. Kapuziner, sah man den bei der naturgemäß etwas kostspieligen und seltener vorkommen geordneten Lebensweise des Hofes unentbehrlichen und seiner Wichtigkeit vollauf bewußten, aber durch den steten Umgang mit Hofkreisen gänzlich akklimatisierten Hofjuden gehen.

Den beiden folgte neben dem die unentbehrlichsten Instrumente und Tränklein stets bei sich führenden Hofmedikus, der übrigens am Abend Gelegenheit hatte, einige gelungenen Kuren vorzunehmen, -- der in tiefes Schweigen und heiligen Ernst gehüllte Hofastronom, mit Fernrohr und Horoskop-Tabella.

Als letzter ging der dem Prinzen als lebendiges Mene-Telkel beigegebene graufige Aschermittwoch, in grauem Gewande, mit einem Aschensrade am Kopfe, auf der Schulter den traditionellen Kater, am Rücken den obliegenden Affen.

Die feillich gekleidete Residenzkapelle ließ einen Festmarsch ertönen, nach dessen Klängen sich der Festzug am den Thron des Prinzen und seiner Mutter scharte. Das Stadtoberhaupt begrüßte den Prinzen unter Darreichung eines Willkommenstrunkes in wohlgefehrter Rede. Eine Spezialgesandtschaft des Mikado überbrachte dem Prinzen wertvolle Geschenke und wurde hierfür mit der Verleihung eines Ordens an den Anführer ausgezeichnet. Auch dem Anführer einer Deputation des amerikanischen Vereines der Schwiegermütter, die dem der Institution der Schwiegermütter durch Bereitung von Verlobungs-Gelegenheiten förderlichen Prinzen sein verkleinertes Ebenbild darbrachten, ward eine Ordensauszeichnung zuteil.

Nun trat der Ausstellungspräsident vor und hat in schwungvoller Rede den Prinzen, die Ausstellung zu eröffnen, was nach einigen, mit Jubel aufgenommenen Dankworten des Prinzen geschah.

Vom Ausstellungsportale fiel der Vorhang, den Blick auf das Ausstellungsterritorium und dahinter auf die Stadt freilegend -- ein erhebender Ausblick! Maschinengetöse, Böllerschüsse, Hochrufe und Musik erscholl -- ein feierlicher Moment! Nachdem nun der Prinz Platz nahm, veranstaltete das Publikum demselben unter Vorantritt der Residenzkapelle eine Ovation in Form eines Jubiläumsumzuges, wonach der Tanz in seine Rechte trat.

Ein Gewoge von Kostümen, darunter einzelne Masken

durchflutete die feenhaft beleuchteten Räume. Es würde zu weit führen, die Vertreter der einzelnen Kostüme namentlich anzuführen, doch können wir uns nicht versagen, einige der prächtigsten und originellsten anzuführen: Die Prinzessin-Mutter in vornehmer, reicher Seidentoilette. Eine der Hofdamen in kostbarem Rokoko, die andere in den kleidsamen Trachten der mittelalterlichen Ritterdamen, bzw. als orientalische Prinzessin. Viel bewundert wurden zwei reizende Alt-Wienerdamen, zwei neckische Teufelinnen, eine in reichem Kostüm erschienene Rigeanerin, festsche Alt-Waidhofnerin, ein origineller Schusterbub, Rauchfanglehrer, eine reizende Spinne, Spanierin, Tambour, Oberösterreicherin, Italienerin, Burin, Glück, Studentinnen, Königin der Nacht, Pierette, Kornblume, Görzerin, Mexikanerin, Matrosinnen, Ungarinnen, mittelalterliche Bürgerfrau, Dolmätzerin, mehrere Phantastekostüme und dergleichen mehr. Aufsehen erregte eine Gruppe von Bauern und Bäuerinnen, von denen besonders letztere durch die ebenso reichen als geschmackvollen Kostüme auffielen. Diese Gruppe, denen sich als Apendix auch noch ein Vertreter des fernem Osten angeschlossen hatte, tat sich durch besonders gute Laune während des ganzen Abendes hervor. Daß dem Tanzergnügen in unermüdlichster Weise gehuldigt wurde, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung, denn Auswahl an guten und hübschen Tänzerinnen gab es ja an diesem Abende in Hülle und Fülle. Erwähnt zu werden verdient noch der Prinz Karneval, der, entgegen seiner sonstigen Flauheit im Tanzen, an diesem Abende seine doppelfarbigen Tanzbeine unermüdlich schwang, desgleichen auch der verehrte Gesangsvereinsvorstand, der in seinem originellen Kostüm als „Neueste Ausgabe des Bote von der Ybbs“ im Bewußtsein seiner Würde und hoherfreut über den schönen Verlauf des Abendes, gar gravitatisch im Saale umherschritt.

Großen Beifall fand der dem Gesangsvereine von Herrn Kapellmeister Kliment gewidmete Walzer „Schneerosen“ wie überhaupt die Stadtkapelle sich durch fleißiges, vorzügliches Spiel betätigte.

Der Männergesangsverein und alle, die sich um das Arrangement dieses so gelungenen Abendes so große Verdienste erworben haben, können mit Stolz und Genugtuung auf denselben zurückblicken.

Aus Waidhofen.

*** Turnverein.** Am 25. März findet in der hiesigen Turnhalle eine Bezirksvorturnerstunde statt, an welcher die Turnvereine Amstetten, Ybbs, Wieselburg, Burgstall, Scheibbs, Gamling und Haag vertreten sein werden. Unser Turnverein plant aus diesem Anlasse die Veranstaltung eines Familienabendes im Gartenjaale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“, bei dem turnerische und musikalische Vorführungen erfolgen sollen.

*** Zur Sommerfaison.** Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfte auch die heurige Sommerfaison wieder eine recht gute werden. Es laufen schon Anfragen wegen Wohnungen ein und waren auch schon mehrere Parteien persönlich in Waidhofen, um sich Wohnungen anzusehen. Im Interesse der Wohnungsmieter ist es selbst gelegen, vermietete Wohnungen gleich dem Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs bekannt zu geben, damit dieselben in der offiziellen Liste gestrichen werden. Es kommt noch immer vor, daß mit der Bekanntgabe der Vermietung gezögert oder vergessen wird, wodurch dann die Wohnungssucher unnütz anfragen.

*** Faschingsende.** Mit den obligaten Fisch-Schmausereien in den verschiedenen Gasthöfen hat der heurige Fasching abgeschlossen. Außerst lebhaft ist es in den letzten Tagen des Faschings im Gasthofe Gallbrunner zugegangen. Sowohl der Kasinoverein als auch der Regellklub und die Kapsel-Schießgesellschaft haben Zuzubende veranstaltet, die sich eines sehr guten Besuches erfreuten und sehr animiert verliefen. Besonders lustig ging es am Montag beim Hausballe und am Aischermittwoch beim Frühlingschoppen zu. Herr Gallbrunner überraschte seine zahlreichen Stammgäste mit einem reichen Fisch-Gabelfrühstück, wobei es ungemein heiter herging.

*** Todesfälle.** Am Donnerstag wurde die Schülerin der 3. Klasse der hiesigen Volksschule, Louise Bauerberger, die Tochter des Gastwirthes Herrn Bauerberger, beerdigt. Das hübsche, wohlgezogene Mädchen starb an Hirnhaut- und Lungenentzündung. An dem Leichenbegängnis nahm auch die 3. Mädchenklasse teil. Die Mitschülerinnen hatten ihrer verstorbenen Kollegin einen schönen Kranz gespendet. — Frau Anna Essberger, die Gemahlin des hiesigen Stadthyllikus, Herrn Dr. Anton Essberger, hat einen schweren Schlag erlitten, indem ihr am Samstag den 4. März ihr Vater, Herr Richard Tomaszek, kais. Rat, Direktor der k. k. Universitätskanzlei i. P., Thesaurar der rechtshistorischen Staats-Prüfungskommission, durch den Tod entrißen wurde. Das Leichenbegängnis fand Montag den 6. März in Wien statt.

*** Leichenbegängnis.** Am Samstag den 4. März fand nachmittags 2 Uhr das Leichenbegängnis des verstorbenen Postexpedienten Herrn Hugo Singer statt. Die Teilnahme war eine sehr starke. Dem Sarge folgten nächst den Verwandten die Beamten des hiesigen Postamtes sowie die hiesigen Postbediensteten nebst städtischen Deputationen von Amstetten und St. Valentin. Außerdem folgten dem Sarge Vertreter der hiesigen Aemter und zahlreiche Damen und Herren aus Waidhofen und Umgebung.

*** Versammlung.** Sonntag den 12. d. M. hält der christliche Arbeiter- und Volksverein seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der gewöhnlichen Tagesordnung wird das Referat über die geplante Reform der Krankenkassen und Unfallversicherung fortgesetzt. Mitglieder und Gesinnungsgenossen, erscheint in Anbetracht dieser wichtigen Tagesordnung vollzählig. Von Mitgliedern eingeführte Gäste willkommen.

**** Südmärk.** 20. Kranzl am 6. März 1905. 496 gefallene Schüsse. 1. Best Herr Rumpfl mit 1/2 Teiler; 2. Herr A. Zeitlinger mit 10 1/2; 3. Best Herr A. Rasch mit 12 Teiler.

**** Zeller Brücke.** Die Brücke über die Ybbs von Waidhofen nach Unterzell ist nun endlich nach langer Zeit so weit fertiggestellt worden, daß sie in Balde dem Verkehr übergeben werden wird. Damit ist nun wieder ein Verkehrsweg geschaffen, dessen Fehlen sich den ganzen Winter über sehr unangenehm bemerkbar gemacht hat.

**** Sparkasse.** Stand der Einlagen am 31. Jänner 1905 14,086,307 Kronen 71 Heller. Im Monate Februar wurden von 571 Parteien eingelegt 157,947 Kronen 55 Heller, zusammen 14,244,255 Kronen 26 Heller und erhoben von 359 Parteien 185,692 Kronen 82 Heller, so daß am 28. Februar 1905 eine Gesamteinlage von 14,058,562 Kronen 44 Heller verbleibt. Stand des Reservefonds am 28. Februar 1905 1,245,397 Kronen 74 Heller.

**** Der Fischerei-Revier-Ausschuß III Amstetten** hat in der am 2. März 1905 in Amstetten abgehaltenen Sitzung beschlossen: 1. Für die Vertilgung fischschädlicher Tiere die vorjährigen Prämien für das Jahr 1905 unter den bisherigen Bedingungen wieder zu bewilligen und zwar: Für 1 Fischotter 6 Kronen, 1 Reiher oder Kormoran 1 Krone, 1 Wasseramsel und Eisvogel 40 Heller. 2. Zur Hebung des Fischbestandes in den Reviergewässern Jungfische anzukaufen und auszusetzen. 3. Die Reviertaxe pro 1905 mit 10% von den Erträgen der Eigenreviere und Pachtzinsen der Pachtreviere einzuheben.

**** Jubiläum.** Die Zweigniederlassung Wien der weltberühmten Firma Heinrich Mattoni Gießhübl Sauerbrunn beging am 1. März das 40-jährige Bestandesjubiläum und wurde damit gleichzeitig das 40-jährige Geschäftsjubiläum ihres verdienstvollen Procuristen Herrn Emil Wille verbunden.

**** Erhöhung des zulässigen Maximalgewichtes nach einigen Orten des Okkupationsgebietes.** Für die nachstehend bezeichneten, an Eisenbahnlinien im Okkupationsgebiete gelegenen Postorte wird das Maximalgewicht der Pakete mit 50 Kilogramm, bzw. für Sendungen mit gemäßigtem Gelde mit 65 Kilogramm festgesetzt: Banjaluka, Bosn.-Brod, Bosn. Novi, Breka, Bugojno, Capljina, Dervent, Doberlin, Doboij, Dolni-Tuzla, Dolni-Bakuf, Gracanica, Han-Comp. Vitez, Jilbze, Jablanica, Jajce, Konjica, Krefa, Laska, Lutovac, Maglaj, Mostar, Prijedor, Sarajevo, Teslic, Travnik, Trebinje, Ufara, Visoko, Zavidovic, Zenica. Für die übrigen Postorte des Okkupationsgebietes bleibt das Höchstgewicht dieser Sendungen auf 20 Kilogramm beschränkt.

**** Kundmachung.** Aus der vom hohen n.-ö. Landtage genehmigten Stiftung des während der Kriegsdauer im Jahre 1864 bestandenen patriotischen Hilfsvereines in Wien für Invaliden, dürftige Witwen und Waisen der vor dem Feinde gebliebenen oder infolge der Feldzugsstrapazen oder ihrer Wunden gestorbenen Krieger der k. k. österr. Armee kommt ein Stiftungsplatz von jährlich 200 Kronen zur Besetzung. Zur Beteiligung aus dieser Stiftung sind in erster Linie würdige und dürftige Invaliden der k. k. österr. Armee vom Feldwebel und Wachtmeister und von den damit äquivalierenden Chargen abwärts berufen, welche im Feldzuge 1864 invalid geworden sind. Bevorzugt werden bei sonst gleicher Würdigkeit Bewerber, welche im Erzherzogthume Oesterreich unter der Enns geboren sind. Diesbezügliche mit den zur Beurteilung erforderlichen Belegen versehene Gesuche sind bis längstens 31. März 1905 beim Landesauschusse des Erzherzogthumes Oesterreich unter der Enns, Wien, I. Herrengasse 13, zu überreichen.

**** Zehn Jahre I. Allgem. österr. Werkmeister-Verband Wien.** Wer den Werdegang dieses Verbandes seit seiner Gründung von 1. März 1895 bis heute beobachtet hat, der erinnert sich unwillkürlich der Worte: „Wo die Kraft des Einzelnen versagt, der schließt sich an ein Ganzes an“. Auch die Kraft der einzelnen Werkmeister und Industriebeamten war zu schwach und dies einsehend, haben sich dieselben zu einem Verbands, dem I. Allg. österr. Werkmeister-Verband Wien vereinigt. Dieser Verband zählt heute 112 Bezirksvereine mit 5000 Mitgliedern, welche über die ganze Monarchie verteilt sind. Der Verband besitzt an humanitären Einrichtungen zum Besten seiner Mitglieder: Stellenvermittlung, Unterstützung der Mitglieder in Nothfällen, Unterstützung der Witwen und Waisen in Sterbefällen, Unterstützung im Alter und Invalidität und Rechtschutz. Wie uns berichtet wird, hat der Verband bis jetzt 2354 Stellen vermittelt für Werkmeister und Industriebeamte aller Branchen und ebenso auch in Bezug auf Unterstützungen beträchtliches geleistet und zwar zahlte er an Sterbegelder 179,245 Kronen, an Witwen und Waisenunterstützungen 7760 Kronen, an Unterstützung in Nothfällen 37,323 Kronen, für Rechtschutz 10,710 Kronen und für Stellenvermittlung 14,640 Kronen und trotz dieser Leistungen besitzt der Verband noch ein Barvermögen von 811,976,97 Kronen, welcher Fond wohl genügende Garantie bietet, daß der Verband seinen übernommenen Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen vermag. — Der Werkmeister-Bezirksverein (Ybbs a. d. Donau und Umgebung) teilt uns noch mit, daß derselbe Sonntag den 26. März 1904 bei Herrn A. Bauer in Neumarkt a. d. Y. nachmittags 1/4 Uhr eine Festversammlung anlässlich des 10-jährigen Bestandes abhält, wozu er seine Freunde und Gönner höflichst einladet. — Auskunsft wegen Beitritt in den Verband erteilt der Obmann Herr Hermann Gise, Waasen (Post Neumarkt a. d. Ybbs), bereitwilligst.

**** Aus Krondorf** berichtet man uns, daß die Füllung und Versendung des Krondorfer-Sauerbrunnens wieder in vollem Umfang aufgenommen wurde. Infolge des permanenten Aufschwunges, den der Konsum des Krondorfer — der ja bekanntlich einen ersten Rang unter den natürlichen alkalischen Sauerbrunnen einnimmt — genommen hat, war es nötig, die Einrichtungen

zur Flaschenreinigung, Füllung zc. bedeutend zu vergrößern und den Tag- und Nachtbetrieb einzuführen, so daß die Brunnen-Unternehmung Krondorf nunmehr in der Lage ist, alle einlaufenden Bestellungen prompter als bisher zu effektuieren. Es wird uns ferner berichtet, daß der Ortschaft Krondorf vom hohen Landesauschusse die Bewilligung zur Bildung einer selbständigen Gemeinde erteilt wurde.

*** Es ist eine Gewohnheit** geworden, solche Mittel, die als Erleichterung verwendbar sind, für alle solche Krankheiten anzupfehlen, welche durch äußerliche Behandlung geheilt werden können. Die hervorragendste Rolle spielen die Einreibungen bei den Gicht- und Rheumakranken und eben darum kann es Jedermann, der an dieser Krankheit leidet, am wärmsten empfohlen werden, als Einreibungsmittel nur die verblühende wirkende Zoltan-Salbe zu verwenden. Diese weltberühmte Salbe ist nicht zu verwechseln mit Arzifeln, welche nebst anderen tausenden Erkrankungen auch für Gicht und Rheumatis mus empfohlen werden, denn die Zoltan Salbe ist speziell nur bei Gicht und Rheumatis anwendbar und deren Wirkung ist wirklich unübertrefflich, deshalb ist die Verbreitung dieser Salbe so groß, daß sie in jeder größeren Apotheke erhältlich ist.

Straf-Chronik

des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 22. Februar: Seidl Franz, Kutscher aus Rabenstein, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. — Am 25. Februar: Sandhacker Josef, Bauerssohn aus Untergoin, Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens, 1 Woche Arrest. Smeikal Alois, Schuhmachergehilfe aus Unter-Winden, Vergehen gegen die körperliche Sicherheit, freigesprochen. — Am 1. März: Hofer Karl, Leichgräber aus Ulmerfeld, Exekutions-Bereitlung, 48 Stunden Arrest. Hasenzagl Johann, Zimmermann aus Buttendorf, leichte Körperverletzung, 3 Wochen Arrest. Krist Johann Otto, Tischlergehilfe aus Wien, Diebstahl, 8 Monate schweren Kerker. Schmiedinger Franz, Wasserbauarbeiter und Schnitz Franz, Tagelöhner, beide aus Ernstshofen, Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche, freigesprochen. — Am 4. d.: Pachinger Franz, Handlungsreisender aus Paszberg, Ob.-Nest, Diebstahl, 6 Monate schweren Kerker. Mayerhofer Franz, Inwohnersohn aus Oberbierbaum, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Gassner Franz, Fleischhauergehilfe aus Obermoos, Diebstahl, 1 Monat schweren Kerker.

Aus aller Welt.

— Unglücksfälle durch unvorsichtige Handhabung von Gewehren. Aus Bergamo schreibt man: Am 27. Februar, gegen 10 Uhr vormittags, nahm die 15 Jahre alte Maria Luginger, Tochter der Bauersleute Franz und Korbula Luginger in Boggenberg, ein an der Wand im Wohnzimmer hängendes Jagdgewehr herab, mit der Neuzerung, sie wolle nachsehen, ob es geladen sei. Sie spannte den Hahn und stellte es auf den Boden. Im selben Momente krachte ein Schuß und das Mädchen stürzte bewußtlos zu Boden. Die Verletzung ist eine sehr schwere, es dürfte jedoch die Verletzte mit dem Leben davonkommen. Gegen den Eigentümer des Gewehres wurde die Anzeige erstattet. — Aus Böcklabruck wird unterm 4. d. M. berichtet: Die Försterfamilie Müggenschuber der Graf Engl'schen Besitzung in Wagrain bei Böcklabruck wurde gestern abends von einem schweren Unglück heimgesucht. Während der Förster zum Abendtrunk im Wärg-burgerischen Gasthause weilte und dessen Frau am Dachboden mit der Wäsche beschäftigt war, nahm im Wohnzimmer der achtjährige Sohn des Försters dessen geladenes Gewehr vom Ständer, wobei es ihm auch gelang, aus dem Schafte eine Kugelpatrone herauszukriegen. Er wollte offenbar seinem vier-jährigen Brüderchen das Laden des Gewehres zeigen; doch mußte hierbei seinen schwachen Fingern der gespannte Hahn entschlüpfen, da sich plötzlich das Gewehr entlud. Das Projektil drang unglücklicherweise dem ihm bei seinen Manipulationen zuschauenden kleinen Bruder unterhalb des Mundes in den Kopf und, die Wirbelsäule durchschlagend, im Genick wieder hinaus. Durch den Knall herbeigerufen, fand die bedauernswerte Mutter ihr kleines Söhnchen am Boden liegend, während dessen Bruder zitternd bemüht war, das Gewehr wieder auf seinen Platz zu bringen. Die verglasten Augen und das auf die Schulter fallende Köpfchen des armen Kindes mußte die Mutter leider überzeugen, daß menschliche Hilfe schon zu spät kam. Der herbeigerufene Arzt Herr Dr. Sturm konnte auch nur mehr den eingetretenen Tod konstatieren. Der so hart betroffenen Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

— Unschuldig hingerichtet. Aus Washington wird berichtet: Am vorigen Donnerstag stand ein Fabrik-arbeiter namens Adolf Bloch, daß er eine Frau in Allentown in Pennsylvania ermordet hatte, während sein Bruder wegen dieses Mordes hingerichtet worden ist. Bloch, der nicht lesen und schreiben kann, wußte nichts von der Verhandlung gegen seinen Bruder und von dessen Verurteilung, bis einer seiner Bekannten ganz zufällig davon sprach. Als er die Nachricht hörte, versiel er in eine Raserei und verlangte, verhaftet zu werden, da er nun einen doppelten Mord auf dem Gewissen hätte. Der Bruder war nur auf Grund der ihn belastenden Indizien verurteilt worden und hatte bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuert.

— Ein Alpenhotel auf einer Turmspitze. Wohl das seltsamste aller Schweizer Alpenhotels soll in diesem Sommer auf der Hammelschwand eröffnet werden. Die 1132 Meter hohe Hammelschwand erhebt sich gegenüber dem Nigi und fällt steil zum Vierwaldstätter See ab. Die Höhendifferenz zwischen dem Seespiegel und der Bergspitze beträgt 695 Meter.

Im vorigen Jahre ist nun eine Promenade gebaut worden, die von der Dampferhaltestelle Rehrsitzen am Fuße der Hammetschwand 505 Meter hoch emporführt. Der Endpunkt der Promenade liegt unter einer kleinen Felsenterrasse. In ihr Massiv wurde ein horizontaler Stollen getrieben, der dann mittelst eines angeschlossenen senkrechten Schachtes auf die Terrasse hinaufführt. Hier hat man den 160 Meter höheren Gipfel der Hammetschwand beinahe lotrecht über sich. Nun wird, wie der „Münd. Allg. Ztg.“ geschrieben wird, auf der Terrasse aus stählernen Balken ein mit der nahen Felswand fest verbundener, 160 Meter hoher Turm gebaut. Seine Spitze und der Berggipfel werden eine starke Plattform bilden, auf der sich das projektierte Hotel erheben soll. Dies Hotel wird also 695 Meter über dem Meeresspiegel ganz frei in der Luft stehen und durch einen Aufzug mit dem Endpunkt der Promenade, beziehungsweise dem obengenannten wagherichten Stollen direkt verbunden sein. Die herrliche Rundschau der Hammetschwand, die nicht nur den größten Teil des Vierwaldstädter Sees, sondern auch noch den Baldegger, Hallwiler, Sempacher, Zuger und Sarner See wie auch die Glarner, Unterwaldner und Jura-Berge und eine Partie des Berner Oberlandes umfaßt, dürfte aus den Fenstern dieses Turmhotels in ganzer Pracht zur Geltung kommen.

— **Pilgerzug nach Maria Lourdes.** Der diesjährige Pilgerzug, der am 23. Mai von Wien abgeht, nimmt die Richtung: Wien, St. Pölten, Amstetten, Selztal, Bischofshofen, Wörgl, Innsbruck, Einsiedeln, Bern, Genf, Lyon, Tarascon, Cette, Toulouse, Tarbes, Lourdes ein und retour folgende: Lourdes, Toulouse, Cette, Tarascon, Lyon, Paray-le-Monial, Genf, Zürich, Buchs, Feldkirch, Innsbruck, Wörgl, Bischofshofen, Selztal, Amstetten, St. Pölten, Wien. Jeder Pilger kann sich in den angegebenen Stationen, wo der Pilgerzug durchfährt, anschließen. Die Preise von Wien bis Lourdes und von Lourdes retour bis Wien sind: I. Klasse 500 Kronen, II. Klasse 380 Kronen, III. Klasse 240 Kronen. Die Preise von Innsbruck bis Lourdes und von Lourdes retour bis Innsbruck sind: I. Klasse 456 Kronen, II. Klasse 354 Kronen, III. Klasse 227 Kronen. In diesen Preisen ist inbegriffen die Eisenbahnfahrt und die Verpflegung unterwegs von Wien bis Lourdes und von Lourdes bis Wien, sowie Hotelverpflegung in den Stationen Einsiedeln, Lyon, Lourdes, Paray-le-Monial, Zürich. Programme und Anmeldungen sind zu haben beim Leiter der Pilgerfahrt Herrn Josef Winkelhofer, Kanonikus und päpstl. Geheim-Kammerer in St. Pölten; bei Herrn Anton Gradl, I. Bezirk, Wien, Operngasse Nr. 10 und beim Weltreisebureau Thos. Cook und Sohn, I. Bezirk, Wien, Stephansplatz Nr. 2.

— **Ein Kampf um die Niagarafälle.** In ähnlicher Weise, wie gegenwärtig in Deutschland zwischen Naturfreunden und Industriellen um die Laufener Stromschnellen gestritten wird, kämpft man in Amerika um die Niagarafälle. So wird aus New York berichtet: In der in Albany tagenden Assenbly des Staates New York gab es kürzlich eine Redebacht um die Niagarafälle: es handelte sich um die wichtige Frage, ob dieses Wunder erhalten, oder ob es den Korporationen, die seitens der Legislatur umsonst und für immer das Recht erhalten haben, den Niagara zu gewerblichen Zwecken anzupapen und dies bis auf den letzten Tropfen zu tun, gänzlich überlassen werden soll. Palmer, der Führer der demokratischen Minderheit, hatte eine Resolution eingereicht, der zufolge der Bundesregierung angegangen werden soll, in Gemeinschaft mit der englischen Regierung Schritte zu tun, um die Naturschönheit der Niagarafälle zu erhalten. Bald nachdem die Resolution verlesen war, fielen die Korporationschreier darüber her, um den Niagararaub der Vanberbills zu retten. Erst legte sich der Republikaner Wade von Chantangua ins Mittel, alsdann Thompson vom Niagara und schließlich erklärte der Republikaner Merritt von St. Lawrence kaltblütig, er wünsche, daß jeder Wassertropfen der Niagarafälle für Trieb- und Leuchtkraft verwendet werde. Zu gewissen Zeiten könne man ja den Fällen ihren Lauf lassen, um den Besuchern, die in Massen erscheinen, die Naturschönheit zu zeigen. Palmer verteidigte dann die Resolution und erklärte, daß die amerikanische Seite der Fälle bald trocken liegen werde. Zwei Millionen Dollars habe der Staat für die Erhaltung der Niagarafälle verwandt und das Geld sei zum Fenster hinausgeworfen, wenn man den Vanberbills und ihrem Anhang keine Schranken ziehe. Um Politik könne es sich bei der Sache nicht handeln, denn Präsident Roosevelt habe sich auch für die Erhaltung der Naturschönheiten des Landes ausgesprochen.

— **Schmugglerkniffe.** Ueber den wahrhaft staunenswerten Erfindungsgeist der Schmuggler an der russischen Grenze berichten die Hamburger Nachrichten aus Tilsit: Die beiden russischen Soldaten, die dem Dorfe Kallehnen gegenüber an der Grenze Wache hielten, bemerkten in der Nacht, wie ein „Ungetüm“ plötzlich von einem diesseitigen Wäldchen aus aufstieg, sich zu einer schwindelnden Höhe erhob und dann sich langsam mit umheimlicher Stille der Grenze näherte. Ein Tier mußte es sein, denn sie erkannten deutlich den gewaltigen Kopf und einen langen Schwanz, der sich in schlängelartigen Windungen fortbewegte. Da man hier an einen Kunstgriff der Schmuggler nicht im entferntesten denken konnte, so wurden nur die bekannten blinden Alarmschüsse abgegeben und bald waren die nächsten Grenzsoldaten zur Stelle. Man beschloß, sobald das Ungetüm über die Grenze gezogen wäre, Feuer zu geben. Das geschah, aber die seltsame Erscheinung ließ sich dadurch in ihrem Fluge nicht stören; erst die dritte Salve schien es getroffen zu haben, denn es arbeitete entschlossen mit Kopf und Schwanz, neigte dann plötzlich den ersten tief nach unten und schoß wie ein Pfeil zur Erde hernieder. Die Soldaten stoben auseinander; aber das Tier mußte getroffen sein, denn es lag still und regungslos da. Nun näherte man sich und da fand man einen gewaltigen Papierdrachen, dessen Schnur durch die Schüsse getroffen und zerrissen war. Der Drache wurde behutsam nach dem nahen

Grenzstationshause gebracht und hier ergab die Untersuchung, daß sein Kopf eine doppelte Wand und in seinem Innern 20 goldene mit Edelsteinen ausgelegte Uhren und wertvolles Spitzenzeug barg. Der Drache war auf deutschem Gelände aufgeworfen worden, um mit seiner wertvollen Ladung durch die Lüfte auf russisches Gebiet herübergezogen zu werden. Sollte das merkwürdige „Ungetüm“ nicht ein Verwandter der rühmlichst bekannten Seeschlange sein?

— **Brülle, wie der Löwe brüllt!** Aus der Metropole des Karnevals wird dem „Erb. Gen.-Anz.“ ein lustiger Vorfall berichtet: Im Kölner Löwenbräu hat unter den Wandsprüchen der Vers: „Brülle, wie ein Löwe brüllt, wenn Dein Krug nicht vollgefüllt!“ schon zu manch lustigen Szenen Veranlassung gegeben. Dieser Tage saß nun ein durstiger Rheinländer vor seinem geöffneten Krüge und hub ein gewaltig stöhnendes Gebrülle an. Beherzte Gäste sprangen hiezu und auch der Löwenwirt war zur Stelle; er frug beschwichtigend, was los sei. Der stöhnende Gast zeigte seinen etwas knappgefüllten Bierkrug und deutete nach der mit dem obenerwähnten Singspruch geschmückten Wand hin. Der humorbegabte Wirt begriff die Situation sofort und erklärte sich bereit, den Krug voller füllen zu lassen, aber nur, wenn der Gast wie ein Löwe brüllt und nicht — wie ein Dohse. . . Tableau!

— **Eine Belagerung in Paris.** Man berichtet aus Paris: Im Herzen von Paris, in der Avenue Parmentier, wurde in der vorigen Woche ein Haus sieben Stunden lang belagert. Hundert Revolvergeschosse feuerte der einsame Verteidiger ab und drei Personen wurden verwundet. Tausende Beobachteten mit immer steigender Erregung die Phafen der Belagerung und die schließliche Uebergabe der „Garnison“, die aus einem Mann namens Albert Pouillard bestand. Die Sache begann mit einem Trauerspiel. Pouillard hatte sich lange um Mlle. Kibe, die in demselben Hause wohnte, beworben, seine Anträge wurden aber zurückgewiesen. Am vorigen Donnerstag lauerte er nun dem jungen Mädchen auf der Treppe auf und mit zwei Revolvern bewaffnet, gab er zwölf Schüsse auf sie ab, die fast alle trafen. Mlle. Kibe war schwer verwundet, es gelang ihr aber trotzdem, die Treppe herunterzukommen und zu entfliehen. Nun versuchten die anderen Bewohner des Hauses, die Treppe zu stürmen und Pouillard gefangen zu nehmen, er aber lud schleunigt seine Waffen wieder und drohte jeden niederzuschießen, der sich ihm näherte. Dann erstieg er das vom Eis schlüpfrige Dach und bedrohte von seiner Stellung aus alle, die sich den Weg zu ihm herauf erzwingen wollten. Um elf Uhr ließ er sich in eine Unterhandlung ein und ergab sich unter der Bedingung, daß die Polizei ihn mit Wein und Zigaretten versorgte.

— **n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im Monate Februar 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 263 Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbeitrage von 5,158,500 Kronen eingebracht. Vom Monate Jänner 1905 verblieben 162 Gesuche mit 4,273,000 Kronen, zusammen 9,431,000 Kronen. Es wurden bewilligt 4,320,200 Kronen, zugezählt 2,532,100 Kronen, abgewiesen 1,290,300 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende Februar 1905 im Umlaufe 4%ige 257,560,300 Kronen, 3 1/2%ige 3,518,400 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 8 Stück mit 5,832,400 Kronen. Vom Monate Jänner 1905 verblieben 27 Gesuche mit 1,492,500 Kronen, zusammen 6,324,900 Kronen. Es wurden bewilligt 5,803,000 Kronen, zugezählt 5,149,000 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende Februar 1905 im Umlaufe 4%ige 51,937,800 Kronen, 3 1/2%ige 3,884,200 Kronen.

— **Wandern und Reisen.** Der Winter naht seinem Ende, der Leuz blüht sich bereits an und ehe wir es uns versehen, ist die schöne Jahreszeit gekommen und ein unendlicher Dvanz erfüllt uns, hinauszuwandern und die Natur zu belauschen, wie sie sich schmückt. Beim Wandern und Reisen, mitten im Anblick einer schönen Umgebung erfahren wir doppelt die Segnungen der freien Natur, die der ärztlichen Kunst die besten Dienste leistet, indem sie besonders Blutarmen und Bleichsüchtigen zu Hilfe kommt. Dann aber wirkt vervielfacht Ferratin und dessen flüssige Form Ferratoje. Es ist daher ein erster Wahruuf, der an alle ergeht, die hinausziehen in die Weite, ihrer Reiseapotheke auch das Ferratin und die Ferratoje einzuverleiben, die in neuester Zeit von allen Aerzten fast ausschließlich verordnet werden und bei allen anämischen Zuständen, Bleichsücht, Blutarmut u. s. w. die wichtigsten Dienste leisten.

Eingesendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Foulard-Seide v. 65 Kreuz, bis fl. 3-70 p. Meter für Blousen u. Roben. Franko und scho n versollt ins Haus geliefert. Keine Musterwahl umgebend. Seiden-Fabrik Gennsberg, Zürich

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 natürlicher • alkalischer
SAUERBRUNN
 als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für **Kinder**, **Reconvalescenten** und während der **Gravidität**.
Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

NESTLÉ'S Vollständigstes Nahrungsmittel für Säuglinge.
KINDERMEHL
 ZU VERSUCHSZWECKE HALBE DOSEN A 1 KRONE
 Den P.T. Hebammen stehen Probedosen u. Broschüren gratis zur Verfügung im Central-Depot **F. BERLYAK, WIEN**, J. Weiburggasse 27.

„Le Délice“
 Cigarettenpapier — Cigarettenhülsen.
 Ueberall erhältlich. 82 52-54
 General-Depot: Wien I., Prediger-gasse 5.

Verlangen Sie
 Illustr. Preiskurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
HUGO POLLAK
 WIEN, VI. Wallgasse 34.
 Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr
 Verbrauch 1 1/4 kr. per Stunde.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle
Kronfontäne
 natürlicher Sauerbrunn
SAUERBRUNN
 Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane, des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Fruchtsäften u. s. w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hotels, Restaurationen etc.
 Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren **Mortl Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wines, Kaufmann.**

Tausende Dank-
 schreiben aus aller Welt enthält das auffällende und reichende Buch als häuslichen Ratgeber über **Apotheker A. Thierry's Balsam und Centrifolien-salbe** als unersetzbares Mittel. Frantozusendung des Buchs erfolgt bei Erneuerung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelstücken Balsam kosten K 5.—. 10 kleine oder 30 Doppelstücken K 15.— franco. 2 Diegel Centrifolien-salbe franco samt Kiste K 3-60. — Bitte zu abre sieren an **410 52-3**
Apotheker A. THIERRY in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
 Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

„Le Griffon“
 bestes französisches Cigarettenpapier.
 Ueberall zu haben. 81 82-84

Inseraten-Abteilung.
 Behördl. bew. Bureau für **Militär-Angelegenheiten**
Heinrich Schanil
 Wien, XVII., Hauptstrasse 67.
 Fachmännische Erteilung von Ratschlägen und Auskünften in sämtlichen Militärangelegenheiten, sowie Verfassung und Uebersetzung diesbezüglicher Gesuche.
 Militär-Versicherungs-Prospekte gratis und franko.

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, welche uns anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester

Louise

aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse derselben, sagen wir an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Lehrer der Verstorbenen, Herrn Johann Hammertinger, für seine liebevolle Betätigung bei der Teilnahme der Mitschülerinnen der Verstorbenen am Leichenbegängnisse und den Mitschülerinnen für die schönen Kranz- und Blumenspenden.

Waidhofen A. D. Ybbs, 10. März 1905.

Familie Bauernberger.

Herren - Kleider - Geschäft

nur

Oberer Stadtplatz Nr. 21

bekommt jede Kunde 20% die einen Herren- oder Knaben-Anzug kauft. Mass-Anzüge werden von 10 fl. aufwärts mit Garantie übernommen.

Advertisement for Schicht's household products including Waschextrakt, Kernseife, Kaliseife, and Bleich-Seife. Includes text: 'Geehrte Hausfrau!', 'Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen...', 'So verwenden Sie!', 'Schicht's Waschextrakt Marke „Frauenlob“', 'Schicht's Kernseife Marke „Hirsch“', 'Schicht's feste Kaliseife Marke „Schwan“', 'Schicht's Bleich-Seife Marke „Schwan im Stern“', 'GEORG SCHICHT, AUSSIG. Grösste Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.'

Advertisement for NUCIN hair treatment. Includes image of a woman's head and text: 'Keine grauen Haare und Bart mehr!', 'Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit Vitek's NUCIN (ges. gesch.)', '1 Flacon 1 Krone.', 'Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des NUCINs. - Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Allein echt von Fr. Vitek & Co., Prag.'

Advertisement for Rheumatism treatment. Text: 'Rheumatismus- und Gichtkranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. 399 13-9 Marie Grünauer, München, Pilgerheimerstraße 2/II.'

Advertisement for cough relief. Text: 'Husten Sie? so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen Eberenz'schen Gloria-Brust-Caramellen mit reinem Malzextrakt hergestellt. Pakete zu 20 und 40 h. Niederlage bei: August Lughofer in Waidhofen.'

Advertisement for Herbabny's medicinal products. Text: 'Herbabny's Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.', 'Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend.', 'Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen...', 'Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII, Kaiserstrasse 73 - 75.'

Advertisement for Grotrich's skin products. Text: 'An alle Frauen und Mädchen!', 'Alle Länder durchzieht es wie der elektrische Funke', 'als der Erfinder der Grotrich'schen Heublumen-Seife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde; und auch mit Recht, denn Grotrich's Heublumen-Seife dient insofern dem Wohlstande der Frauen und Mädchen, als sie die Haut reinigt, weicht, wie ein weiches Seifenpulver, die Haut reinigt, weicht, wie ein weiches Seifenpulver, die Haut reinigt, weicht, wie ein weiches Seifenpulver...'

Advertisement for health trousers. Text: 'Gesundheits-Hosenträger Patent Mach * erhältlich á 40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90 in folgenden Verkaufsstellen: Gmünd: G. Nitsch Söhne, Gopprechts: S. Zeller, Heidenreichstein: S. Richter, Hirschbach: S. Haas, Kautzen: H. R. Schmitt, Kirchberg: E. Prastinger, Langegg: L. Kain, Leopoldsdorf: K. Berg v. Raabs: A. Blöppert, Rottenschachen: J. Schluckta, Schrems: S. Tomf., Steinbach: E. Nobilidol, Thaya: F. Hanisch, Vitis: A. Koller, Waidhofen a. d. Ybbs: J. Drtner, Windigsteig: M. Wotizky, Ybbsitz: J. Germ rebanen, Zell a. d. Ybbs: J. Gintl. Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn.'

Magenschmerzen, Uebelkeiten, Brechreiz, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Sodbrennen, krampfartige und nervöse Zustände verursachen, wenn sie vernachlässigt werden, grosse Beschwerden. Aerztliche Anerkennungen und 60.000 Dankschreiben empfehlen in solchen Fällen Fellers Rhabarber-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“, 1 Rolle (6 Schachteln) K 4.—, und das von E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz, Kroatien, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen um K 5.— zu beziehende Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke

Feller „Elsa-Fluid“

DANKSAGUNG.

Gefertigte fühlen sich verpflichtet, Allen, welche ihnen anlässlich des Ablebens ihres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des Herrn

Hugo Singer

k. k. Postamtsexpedient in Waidhofen a. d. Ybbs

in so reichlichem Maße Beileidskundgebungen zukommen ließen, an dieser Stelle ihren wärmsten Dank abzustatten.

Insbesondere danken wir für die so zahlreiche Beteiligung an dem Leichenzuge unseres teuren Verstorbenen, für die vielen schönen Kranzspenden, dem Herrn k. k. Postverwalter hier, allen anderen Herren Postbeamten und seinen Kollegen aus Waidhofen, Amstetten und St. Valentin für die liebenswürdige Begleitung zum Grabe.

WAIDHOFEN A. D. YBBS, 10. März 1905.

Die trauernde Gattin und Tochter.



Schweinfurter Mast-
Milch- & Aufzuchtspulver

Marke „Bauerntröst“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder etc., so daß solche viel früher marktfähig werden; vermehrt und verbessert die Milch. **Recht nur in Karton à 50, 70 und 100 Heller mit Firma Ph. Laudenbach, Schweinfurt.**

Niederlagen: Waidhofen: G. Frieß Witwe., A. Lughofer; Haag: P. Eisinger; St. Peter: Franz Klein; Linz: M. Christ. 407 52---32

Ferratin u. Ferratose

(flüssiges Ferratin)

bestes Stärkungsmittel

bei

Blutarmut u.

Bleichsucht,

von den Aerzten aufs wärmste empfohlen. — Ferratin ist ein in Verbindung m. Elweiss hergestelltes eisenhaltig. Nährpräparat.

Appetitregend und verdauungsfördernd.

Ueberraschende Erfolge

Erhältlich in Apotheken.

C. F. Boehringer & Soehne

Mannheim-Waldhof.



Heute gibt's was feines
IMPERIAL-FEIGEN-CAFFEE
mit der **KRONE** ist dabei.

KUNZ

780-3

Brüder Kunz Früchte, Hafer, Kakao

feiert Triumph. Die glänzenden Nährstoffe, wie sie in anderer Art der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nervenkranke aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Dose Qualität Extra K 1 80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K 1.—70 Schon 1/2 Kilo-Löffel (1 1/2 Heller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Spezial-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien.

Über die Umrufen

in Rußland

und über den

russisch-japanischen KRIEG

berichtet ausführlich die **Wiener österreichische**

Volks-Zeitung

(Gesamt-Auflage an 100.000 Exemplare).

Sie bringt täglich

wichtige Neuigkeiten

von eigenen Berichterstatern im In- und Auslande, ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende u. belehrende Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schriftstellern, humoristische Skizzen und Plaudereien von V. Chiavacci, R. Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc. wöchentlich eine reichhaltige, unterhaltende u. belehrende

Familien-Beilage

weitere die

Spezial-Rubriken und Fachzeitungen: Kleines Feuilleton, Frauen-Zeitung,

Gesundheitspflege, land- u. forstwirtschaftl. Rundschau, Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Gartenbau, Erfahrungen u. Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien, Waren-, Markt- und Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

Die Abonnementspreise betragen:

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.

2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.

3. Für einmal wöchentliche portofreie Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an. Probeummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16. Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und gratis nachgeliefert.

Ich

fehle für die Hautpflege, speziell um Sommerprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Pflanzenseife

(Marke: 2 Bergmänner)

112 26-1

von

Bergmann & Co, Teischn a. G.

Porzütig à Stück 80 Heller bei S. Frank in Waidhofen.

Jede sparsame Hausfrau



welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den altbewährten

„FIALA“ Feigen-Kaffee.

Ueberall erhältlich.

Feigen- und Malzkaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2.

Gegründet 1860.

Gegründet 1860.

Zwei schöne Zimmereinrichtungen

komplett, sind aus der Leopold Nagelschen Verlassenschaft preiswert zu verkaufen; auch sind zwei sehr nette Wohnungen mit je 2 Zimmer, 1 Kabinett und Küche etc. sofort zu vermieten — Auskunft bei Ignaz Nagel, Forstadt Leithen, Waidhofen a. d. Ybbs.

Kost und Wohnung

für einen Meisterschüler bei anständiger Familie für sofort gesucht. Geneigte Anträge an die Verwaltungsstelle d. Bl. 110 1-1

Ein Haustor

aus hartem Holze, 2 m x 2,50 m 2 teilig im besten Zustande ist billig zu verkaufen bei H. Seeböck, Waidhofen. 94 0-3

Ein Buchhalter

wird sofort aufgenommen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 106 0-2

Gewässerten Stockfisch

bei 108 2-1

Aug. Lughofer, Waidhofen a. d. Y.

E 85/5

111 2-1

Versteigerungs-Edikt.

Zufolge Beschlusses vom 4. März 1905, G. 3 E 85/5

gelangen am

23. März 1905, vormittags 9 Uhr

im Hause Nr. 23 in der 1. Wirtstrasse der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zur öffentlichen Versteigerung u. zw:

Diverse Zimmer- und Kücheneinrichtungs-Gegenstände, 1 Fahrrad, Schreibtisch, eiserne Ofen, Küchengeräte, Fußgeschirre, Flaschen, komplettes Werk „Oesterreich in Wort und Bild“, Ripe- und Schmirgel, Werkzeuge, Heu, Sensen, Kohlenvorrat, altes Eisen etc.

Die Gegenstände können am 23. März 1905 in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr vormittags im obigen Hause besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II., am 6. März 1905.

Seel, i. f. D. J. J. J.

Für die herzliche Anteilnahme anlässlich unseres herben Verlustes sagen innigen Dank

Geschwister Kirchberger.

Pferde-Verkauf.

Infolge Verkauf der Brauerei Kröllendorf werden bei der dortigen Gutsverwaltung (Post Ulmerfeld) 3—4 Paar starke, in jeder Hinsicht tadellose Pferde preiswürdig abgegeben. 116 3-1

— Schutzmarke: „Anker“ —

Liniment. Capsici comp., Ersatz für Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. — Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.



Josef-Feier

mit Pilsner-Bier

Samstag, 18. März

im Gasthof

„zum gold. Stern.“

Hierzu macht seine ergebenste Einladung

Fritz Bramaier.

117 2-1

„Flora“-Viehpulver

Bestbewährtes und unübertroffenes Nahrungspulver für Pferde, Hornvieh und Schweine.

Das „Flora“-Viehpulver, Neustädter Viehpulver oder Nahrungspulver genannt, wird in tausenden von Ställen angewendet zur Erregung der Freilust der Nutztiere, bei Milchsekreten, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchabsonderung, zur kräftigen Auszubildung und leichten Aufzucht des Jungviehes, schnellen Auffütterung des Mastviehes Unentbehrlich bei Futter- und Stallwechsel, schl. chlem Futter, zur Abwendung der Knochenbrüchigkeit, Kachexie u. dgl. Als Futterzusatz verwendet (täglich oder von Zeit zu Zeit) ist „Flora“-Viehpulver das einfachste Mittel, um ungeschwächte Freilust zu erhalten.

Die Anerkennungs-schreiben, welche täglich dem Hauptversand des „Flora“-Viehpulvers zugehen, sind wohl die schönsten und grössten Auszeichnung, die überhaupt einem solchen Präparate erteilt werden kann.

Das grösste Lob u. der grösste Erfolg! „Flora“-Viehpulver ist nur in Paketen zu K 1.30, 70 h und 40 h 442 20-13 erhältlich.

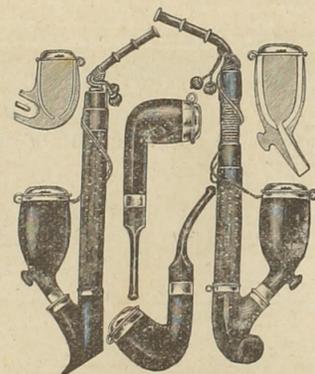
In Waidhofen Niederlage bei Gottfried Frieß Witwe.

Ulmer Email-Pfeife

VORZÜGE:

D. R. G. M. S. 195 249
Gehrüder Kunst, Ulm a. d. Donau.

Kein Anrauchen!
Unverwüstlich!
Bestes kühles Rauchen!
Elegant! Leicht!



Alleinverkauf
für Waidhofen a. d. Y. bei

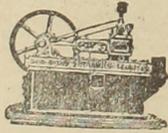
Julius Ortner.

A. k. priv. Maschinen-Fabrik

H. C. Hoffmeister & Co.

436 13-9 Wien, XII. Meidling, Hauptstrasse II

erzeugt als Spezialitäten ihre konzessionsfreien Hoffmeister's Dampfmaschinen von 1-50 HP; Benzin- und Gasmotoren Sägemotoren, Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfseifen, Dampfmaschinen, Transmissionen etc. Prima Svea-Separatoren zu herabgesetzten Preisen.



Louis Kuhne

Internationales Etablissement für arznei- u. operationslose Heilkunst Leipzig. Ge gründet am 10. Oktober 1893, erweitert 1892, 1901 und 1904.

Spezielle Ratschläge und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck.

Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.

Gute Heilerfolge.

Am Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Bloßplatz 15-24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Beitrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft, 85. deutsche Auflage, 486 Seiten 80. 1904. Preis M. 4. - geb. M. 5. - Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? 16. Auflage. Preis M. -50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. -50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis M. -50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6. -, eleg. geb. M. 7. -

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis nebst Propekt. 40. Auflage. Unentgeltlich.

Alexander Fantl, k. k. Konzessioniertes Bureau für Realitäten-, Verkehrs- u. Hypothekendarlehen in Melk an der Donau. Uebernimmt

An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten jeder Art, sowie Geschäft jeder Branche.

Aufträge werden prompt und konstant ohne Vorpesen durchgeführt.

Erstklassige Referenzen.

Sprechstunden jeden Montag von 4-6 Uhr, abends in Litzellachners Gasthof in Hilm-Kematen.

ATELIER

für

feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold, Kautschuck etc.

von

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen erweiterter Konzession

WIEN VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum goldenen Löwen“ zu sprechen

Cementwaren!

Wer Bedarf in 101 3-2

Cement-

Röhren, Dachplatten, Reiter, Fussbodenpflaster, Stiegenstufen, Rauchfänge, Schweinemasten, Kuhbarren, Rinnen mit u. ohne Deckel, Grabeinfassungen und Kreuzsockel, Cementpfeiler für Gartenzäune etc.

aus bestem Material erzeugt

hat, verlange Offerte, welche besonders bei größerer Abnahme billigt gestellt werden, bei

Josef Klag

Cementwaren-Erzeugung, Ulmerfeld, Nr. 8. Niederösterreich.

Bei Waggonbezug frachtfrei Bahnstation!

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt am Main.



Der wohlschmeckendste und gesündeste Kaffeezusatz ist Adolf J. Titze's Kaiserkaffee-Zusatz. Schutzmarke Pöstlingberg. erzeugt aus feinsten süßen Erbsen.